

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 103.

Sonntag, den 13. April.

1834.

Der arme alte Richard, oder Mittel, reich zu werden.

(B e s c h l u ß.)

„Was würdet ihr von einem Fürsten oder einer Regierung denken, die euch bei Gefängnißstrafe verböte, euch wie Personen vom Stande zu kleiden? Würdet ihr nicht sagen: ihr wäret freie Leute, hättet das Recht, euch nach eurem Belieben zu kleiden; der Befehl fränke eure Freiheiten; die Regierung wäre tyrannisch. Gleichwohl unterwerft ihr euch selbst einer solchen Tyrannei, wenn ihr des Kleiderstaats wegen euch in Schulden steckt. Euer Gläubiger hat das Recht, sobald es ihm gefällt, euch eure Freiheit zu rauben. Wenn ihr nicht im Stande seyd, zu zahlen, so kann er euch in ein Gefängniß einsperren, und zeitlebens darin sitzen lassen. Als ihr den Kauf schloßt, dachtet ihr vielleicht wenig an die Bezahlung; Gläubiger aber haben ein besseres Gedächtniß, als Schuldner. Die Gläubiger sind Tagewähler, und geben genau auf Termin und Verfallzeit acht. Der Zahlungstag bricht an, ehe ihr noch aufgewacht seyd und die Schuldforderung ist da, ehe ihr zur Bezahlung Anstalt gemacht habt. Oder denkt ihr auch daran, so wird euch doch der Termin, der erst so lang schien, fürchterlich kurz vorkommen; ihr werdet glauben, die Zeit habe zu ihren Flügeln an den Achseln auch noch Flügel an die Fersen bekommen. Der hat kurze Fassen, der Geld schuldig ist, das zu Ostern bezahlt werden soll. Vielleicht seyd ihr eben jetzt in Umständen, daß ihr eine kleine Thorheit begehen könnt, ohne dafür zu büßen; allein legt lieber etwas für das Alter und für Nothfälle zurück; denn, wie der arme Richard sagt, die Morgenröthe währt nicht den ganzen Tag. Der Verdienst kann von kurzer Dauer und ungewiß seyn, die Ausgaben aber sind gewiß, und dauern, so lange ihr lebt. Man kann leichter zwei Heerde haben, als auf Einem im-

mer Feuer halten. Gehe lieber ohne Abendbrod zu Bette, als daß du mit Schulden aufstehst. Erwirb, so viel du kannst, und halte zu Rathe, was du erworben hast. Das ist das echte Geheimniß, Blei in Gold zu verwandeln. Wer diesen Stein der Weisen besitzt, der wird nicht länger über schlechte Zeiten oder drückende Abgaben klagen.“

„So, meine Freunde! lauten die Lehren der Vernunft und Weisheit. Doch dürft ihr euch nicht zu viel auf euren Fleiß, eure Klugheit und eure Sparsamkeit verlassen. So vortreffliche Dinge dies sind, so werden sie euch doch ohne den Segen des Himmels wenig helfen. Bittet deshalb demüthig um diesen Segen, und seyd nicht hart gegen den, der desselben entbehrt, sondern springt ihm hilfsreich bei. Bedenkt, daß Hiob litt, und doch hernach gesegnet wurde. Die Erfahrung hält eine theure Schule; es ist aber die einzige, in der Thoren etwas lernen; denn einen guten Rath kann man wohl geben, aber nicht eine gute Aufführung. Wer sich nicht ratthen läßt, dem ist auch nicht zu helfen, sagt der arme Richard. Und, wer nicht hören will, der muß fühlen.“

So beschloß der alte Mann seine Rede. Die Leute hörten ihm aufmerksam zu und billigten seine weisen Lehren, thaten aber, nach dem gewöhnlichen Schicksale aller Predigten, auf der Stelle das Gegentheil. Die Versteigerung ging an und die Meisten kauften ohne Vernunft und Ueberlegung. —

Ich fand, daß der gute Mann meine Kalender fleißig studirt und alles, was ich seit fünf und zwanzig Jahren über diese Materie vorgetragen, wohl verdaut hatte. Die häufige Erwähnung meines Namens mochte Manchem langweilig vorkommen, meine Eitelkeit hingegen ergöhte sich besonders hieran, ob ich mir gleich bewußt war, daß nicht der zehnte Theil der Weisheit, die er mir beilegte, mein Eigenthum war, und daß ich nur eine kleine Lehrenlese auf dem